

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen
über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.
Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit
12 Gr. Sächs.

N^o 17.

Erscheint jeden Donnerstag.

25. April 1839.

Aus dem Gebiete der Literatur und Politik zugleich.

Schüchternen Muthes fast nur möchte man es wagen können, eine Empfehlung und Bitte der Deffentlichkeit zu übergeben, wie die gegenwärtige sein soll. Setzt sich doch Jeder der unausbleiblichen Gefahr aus, den schwersten Verdacht auf sich selbst zu laden, der es wagt, ein leises Wort für einen Mann zu äußern, der unter der drückendsten Bürde des Verdachts erlag; muß man sich doch gewärtig halten, selbst für einen Demagogen angesehen zu werden, will man es unternehmen, schriftstellerische Erzeugnisse eines der allgemeinen Meinung als Demagog Hingestellten derselben allgemeinen Meinung anzuempfehlen; wird man doch bei Manchem der Vermuthung entfernter liegender Mitgeföhle nicht leicht entgehen, wenn man sich erkühnt, eine Bitte auszusprechen, die sich an die Persönlichkeit eines als angeschuldigter Staatsverbrecher im Gefängnisse Verstorbener knüpft und auf dessen Angehörige bezieht: Alles Gründe, welche in unsern Tagen jedem sogenannten Besonnenen von solchem Vorhaben abzurathen im Stande sind. Allein solche Befangenheit würde nicht nur unfähig sein, solchen Auftrag zu vollführen, sondern selbst unwürdig, vermöchte sie es auch, sich mit ängstlicher Scheu jener Bedenklichkeiten zu überheben und der Menschlichkeit den schuldigen Dienst zu erweisen, der ihr in den vorliegenden Zeilen geleistet werden soll. Denn es handelt sich hier nicht von jener Menschlichkeit, deren Ansprüche ihre Befriedigung schon finden durch jene angeborene Keuseligkeit, die Jeden, ohne seinen wahren Werth zu prüfen, gern bei Ehre und Reputation läßt, oder von jener natürlichen Mildthätigkeit, die aus einer gewissen Schwäche des Charakters die Erfüllung keiner Bitte zu verweigern Selbstständigkeit genug besitzt, sondern davon handelt es sich, so viel, als unter den vorliegenden Umständen möglich ist, zur

gerechten Würdigung eines Mannes beizutragen, gegen den wohl das allgemeine Gerücht und eine officielle Anklage schwere Vorwürfe politischer Natur erhoben haben, dessen Schuld aber bis zu dieser Stunde noch durch keine bis zur Sicherheit ermittelte, der Deffentlichkeit übergebene Thatsache erwiesen ist, für dessen moralischen Werth hingegen bis zu dem Augenblicke, der ihn zu Kerker, Ketten und Tod führte, ein unbescholtener, von Niemandem angefochtener Wandel, eine treue Erfüllung seiner Berufspflichten, ein unermüdeliches, sich selbst nie genugthuendes Streben für das Wohl seiner Mitbürger, und die solchen Eigenschaften entsprechende Anerkennung, Theilnahme und Liebe aller derer spricht, welche mit seinem Wirkungskreise in Berührung standen; um die Würdigung eines Mannes, der sein ganzes Leben nur der ausdauernden Uebung der Liebe, dem unerschrockenen Bekenntnisse und der emsigen Verbreitung der Wahrheit gewidmet zu haben schien; es handelt sich um einen Wunsch — nennen wir es nicht Bitte — für seine hilfsbedürftigen Hinterlassenen, welche in die traurige Nothwendigkeit versetzt sind, eine — freilich nur mittelbare — Unterstützung von den guten Menschen zu erwarten, die Vertrauen auf ihre Würdigkeit haben, welche dagegen aber auch berechtigt sind mit gerechtem Stolze die Gabe zu verschmähen, die bloßes Mitleid auch wohl der verschuldeten Dürftigkeit reicht. Solchen Auftrag auszurichten ist nur der würdig, der selbst ohne Scheu die Wahrheit allenthalben zu vertreten bereit ist, dessen Ruf an die Menschlichkeit durch kein fremdartiges Scheugefühl gedämpft wird; und nur im Bewußtsein, mindestens des Strebens nach diesen Eigenschaften nicht ganz zu ermangeln, halten wir uns befugt, den Leser aufmerksam zu machen auf die „Reliquien D. Friedr. Ludw. Weidigs *), gewes. Pfarrers

*) Für Leser, welchen dieser Name noch nicht so oft vorge-

in Obergleen im Großherzogth. Hessen. Zum Besten der Wittwe Weidigs herausgegeben von einigen Freunden. 1. u. 2. Aufl. Mannheim, Hoff, 1838.

Erwarte man hier keine förmliche Rezension dieser Schrift. In dieser Beziehung möge nur erwähnt werden, daß ihr Inhalt in Gedichten und geistlichen Reden Weidigs besteht, von denen die Letzten uns einen beredten, eben so aufgeklärten, als von der Heiligkeit der zu verkündenden Lehre durchdrungenen Kanzelredner zeigen, der, ein heilverkündender Bote der Wahrheit und der Liebe, den Glauben im Herzen seiner Zuhörer lebendig zu machen strebt, damit er himmlische Früchte schon hier auf Erden, wie jenseits erzeuge, der sie heran zu bilden sucht zur Darstellung des Reiches Gottes durch die Herrschaft der Wahrheit über sie und eine, alle Kreise des Lebens, nicht bloß die des eigenen Hauses und Hofes, sondern auch die der Gemeinde, des Vaterlandes durchdringende Tugendhaftigkeit. Nicht minder zeigen von diesem tiefen religiösen Sinne die voran stehenden Gedichte, in welchen derselbe verbunden mit der wärmsten Vaterlandsliebe und der zärtlichsten Hingebung an seine geliebte Gattin in einer Art und Weise zur Darstellung kommt, daß man, ohne sich gerade zum eigentlichen Kunsttrichter für berufen zu halten, doch mit Fug und Recht wohl behaupten kann, daß Weidig in Beziehung auf Stoff und Form ein poetisches Talent besaß, von welchem es im einseitigen Interesse der poetischen Literatur Deutschlands zu beklagen ist, daß er fast sein ganzes Leben hindurch von dem Eifer für seinen Beruf und für die unmittelbare Bildung seiner Umgebung durch das Wort der Lehre und das Werk der Erziehung abgezogen wurde, dasselbe auszubilden, und ihn erst dann eine häufigere Uebung gönnte, wie die Einsamkeit des Kerkers, dessen Stille durch Nichts gestört ward, als durch das Klirren der Ketten und durch die Töne des seine Seele durchbrechenden Liedes, ihm Muse verschaffte, seinem eigenthümlichsten Sinnen und Dichten sich hinzugeben. Auszüge zur Bestätigung des Gesagten mitzutheilen, gestattet so wenig der Umfang dieser Zeilen *), als der der Weidig'schen Sammlung; wer demselben mißtraut, vergleiche die kurz nach ihrem Erscheinen in andern Blättern, z. B. dem deutschen Courier, den literar. Blättern der Hamburg. Börse, ausgesprochenen lobenden Beurtheilungen, welche auch bestätigt werden durch das schnelle Bergreifen der ersten Auflage,

Kommen sein sollte, wird hier in Kürze bemerkt, daß Weidig einer jener teutschen Männer war, die als Staatsverbrecher angeklagt und lange in gefänglicher Haft gehalten wurden. Nach Zeitungsberichten soll er sich von der Kerkerhaft durch Selbstmord befreit haben.

*) Einige kurze poetische Aphorismen haben wir mit den nöthigen Aenderungen in unsern Text zu verweben Gelegenheit genommen.

welches schon nach wenigen Monaten eine zweite nothwendig machte. — Jenen schriftstellerischen Erzeugnissen Weidigs sind zwei dessen Lebensgeschichte und Charakterschilderung betreffende Aufsätze beigegeben. Täuschen würde man sich aber auch hier, suchte die Neugierde darin pikante charakteristische Eigenthümlichkeiten aus dem Leben eines Staatsverbrechers — für solche Leute paßt die liebenswürdige „Gallerie der merkwürdigsten Verbrecher aller Zeiten,“ nicht unsere Schrift, — oder wichtige diplomatische Enthüllungen weitverzweigter politischer Intriguen. Abgesehen davon, daß von letzterem die Rede gar nicht sein kann, ist die Darstellung so schlicht, wie des Mannes Leben selbst, nur bei einzelnen Partien mit zu hervorstehender Zurückhaltung behandelt, wie sie den Herausgebern der Reliquien des bieder, offenen Weidigs nicht recht gut steht. Vor Allem aber möchten wir diese Sammlung denen empfehlen, welche es wohl am wenigsten erwarten, nämlich den sogenannten Demagogenriechern und Demagogenfressern, d. h. solchen Leuten, welche Männer, wie Weidig und Andere, deren Namen mit Achtung auszusprechen kein Teutscher sich zu schämen braucht, als Demagogen verschreien und zugleich mit diesem Namen den Begriff eines entweder aus eigennütigen Absichten oder aus bloßer Neuerungsucht nach Zerstückung aller gesellschaftlichen Ordnung strebenden Menschen verbinden, denen mithin „Demagog“ gleichbedeutend ist mit „schlechter Kerl“ — Leute, wie sie, seit man keines liberalen Aushängeschildes mehr zu bedürfen glaubt, jetzt an allen Orten zu finden sind. Man weiß allerdings nicht recht, ob das Urtheil dieser Leute aus der Unkenntniß der eigentlichen Bedeutung dieses Namens herfließe, oder ob sie gar nicht recht wissen, wer denn die Männer eigentlich waren, welche sie also benennen, wobei wir allerdings nicht von denen reden, auch sie keines teutschen Wortes für werth erachten, welche, Beides recht gut wissend, dennoch absichtlich jenen Irrthum zu nähren oder hervorzurufen auf's Eifrigste sich bestreben. Jene aber, die noch nicht ganz so verstockten Herzens sind, wie diese Letztern, mögen ihre Seele dem bezwingenden Eindrucke nicht verschließen, den das schöne Bild der Persönlichkeit Weidigs, wie dieß aus jedem einzelnen Zuge in seinen Reliquien zu uns spricht, nicht verfehlen kann, hervor zu bringen! Mögen sie sich durch diesen Eindruck über ihren Irrthum aufklären und von ihrer Befangenheit befreien lassen, und somit Männer richtiger beurtheilen lernen, die sie vielleicht nur zu verstehen bräuchten, um ihnen wenigstens ihre moralische Achtung nicht zu versagen, wenn nicht ihre Ansichten zu billigen! Mögen sie dann davor zurück schrecken, sich ferner zu Werkzeugen einer Verfolgung herzugeben, der zwar unser Weidig durch den — freilich räthselhaften — Tod entrückt ist, die aber noch auf Manchen seiner Meinungs-

und Unglücksgenossen lastet, deren bitterster Theil nicht Gefängniß und Verbannung sind — denn

„Reich durch Rechtthun und durch Treu'
Ist man ja im Kerker selbst noch frei,“ —

sondern gerade jene unbedachtsame Verfeinerung des Rufes, jene aus Unkunde entsprungene Verkennung des erstrebten Endzieles. Man könnte zwar einwenden — und man kann es auch zugeben — auch wirkliche Verbrecher anderer Art haben sich in mancher Beziehung der moralischen Achtung nicht unwerth gezeigt: auch von Räubern und Mördern weiß man Züge von Edelmut und Menschlichkeit zu erzählen. Aber diese Vergleichung nur angedeutet zu haben, ist fast eine grabschänderische Verleugung des Andenkens des Verstorbenen. Dieser nun müßte als Lügner gegen seine Nebenmenschen, gegen sich selbst, gegen Gott, mithin als der Verruchtesten Einer da stehen, könnte man irgend wie dem Gedanken Raum geben, diese christlichen Ermahnungen in seinen Predigten, diese frommen, reinen, kräftigen Gefühle in seinen Liedern seien Nichts, als Heuchelei, durchgeführt im öffentlichen Leben, fortgesetzt in der Einsamkeit des Kerkers — gleichsam um hier seine gut eingeübte Rolle nicht zu verlernen. Und ein länger als zwanzigjähriges unermüdeliches, aufopferndes Wirken wäre nur der Deckmantel verbrecherischer Gesinnungen, selbst- und umsturzsuchtiger Plane gewesen?! Nein! wenn solche Zeichen trügen, dann fahre hin, du Glauben, du Vertrauen an die Menschen und an Menschenwerth! „Wenn die Lüge eine so haltbare Farbe hat,“ muß man dann mit Schiller fragen, „wie gieng es zu, daß sich kein Teufel noch in das Himmelreich hinein log?“ Nein! aus Allem, was uns vorliegt als offene Thatsache aus seinem Leben, als werthvolles Vermächtniß in seinen Reliquien, geht hervor: Weidig war entweder kein Demagog, wenn diesem Begriffe nothwendiger Weise das Merkmal der Schlechtigkeit zukommt; oder er war ein Demagog — wenn man das Ding nun einmal durchaus so nennen will — und konnte doch dabel ein guter, edler Mensch sein und war es: seine Gesinnungen waren gewiß ohne Makel. Ist dann die Schuld so groß, wenn er sich vielleicht auch wirklich in den Mitteln, sie zu bethätigen und ins Leben zu führen, vergriffen hätte? — Freilich war Weidig, wie er in seinem Wirkungskreise stets von der Rücksicht auf das Wohl seiner Mitbürger geleitet ward, auch über diesen hinaus ein warmer Freund des gesammten Vaterlandes, ein eifriger Anhänger jeden Fortschrittes im allgemeineren Bildungsgange der Menschheit überhaupt, wie im öffentlichen Leben, in der Staatsgesellschaft im Besondern. Wie er Aufklärung und Wahrheit unter der Jugend und in seiner Gemeinde zu verbreiten suchte, so liebte er auch das freie Wort in Dingen des gemeinen Nutzens, der Wohlfahrt des ganzen Landes. Kurz er besaß Eigenschaften, welche in glücklichen Zeiten zu

den schönsten Bürgertugenden sich entfalteteten, in Zeiten der Parteiungen aber um so leichter Stoff zu Anklagen und Verfolgungen bieten, um wie viel weniger der Mann geneigt ist, sich selbst und dem, was er als wahr, recht und gut erkannt, untreu zu werden. Doch die Zeit der Verfolgung, des Verdachts ist für ihn vorbei, der nach der Ruhe des Grabes entgegen sieht dem Lichte der Gewißheit und Wahrheit in einer bessern Welt. Aber trage man den Verdacht, den Argwohn nicht über auf die, welche sich an sein Grab schleichen,

„Wo er nun ruhig schläft in der Mutter Arm!
Den ersten Morgen hatte er hier gelebt:
Er wird am andern lichten Morgen
Einst zu dem schöneren Tag' erwachen. —
Wo ihn die Erde nahm in den Mutterschooß
und läßt ihn ruhig schlummern und kummerfrei:
Wo die, die hier ihn treu geliebet,
Streu'n auf den Hügel der Liebe Blüthen;“

nicht auf die, welche ihm eine verstoßene Thräne des Mitgeföhls und des Kummers nachweinen: — unter ihnen die armen Hinterlassenen, die trauernde Gattin, die zarten unerzogenen Waisen, sie, welchen der Wunsch gilt, der mit der vorangegangenen Empfehlung verknüpft werden soll. Nicht direkte Unterstützung ist es, welche man wünscht, warum man für sie bittet, so bedürftig sie derselben sein mögen, da der ihnen entrissene Familienvater nicht nur seine Zeit, sondern auch seinen Erwerb wieder in seinem Wirkungskreise opferte, zufrieden für sich und die Seinen mit dem nöthigsten Auskommen, unbesorgt um eigne Schätze bei der Sorge für die geistigen Schätze und das Wohl Anderer. Um ihnen aber einige Unterstützung zu verschaffen, haben zu ihrem Besten Weidigs Freunde die eben empfohlene Schriften-Sammlung veranstaltet und der Oeffentlichkeit übergeben, dadurch eine dreifache heilige Pflicht gegen ihren Freund, gegen seine Gattin und gegen die öffentliche Meinung erfüllend. Mögen nun Andere das Ihrige auch thun und die ihnen gebotene billige Gabe nicht verschmähen, um auf gleiche Weise der Menschlichkeit im edeln Sinne des Wortes Gnüge zu leisten. In welchem Grade und in welcher Weise Weidigs Wittwe der Theilnahme würdig ist und ein Recht auf sie hat, kann Jeder, der es bedarf, aus den der Sammlung beigegebenen Charakterschilderungen selbst kennen lernen. Ein unlängliches Zeichen der schon von vielen Seiten erfolgten Anerkennung bietet wiederum das schon erwähnte schnelle Bergreifen der ersten Auflage der Sammlung dar. Mögen die vorstehenden Worte auch in dem Kreise, für den sie bestimmt sind, dazu beitragen, die Lage eines Wesens erleichtern zu helfen, das mit dem Reize der edelsten Weiblichkeit Tugenden verbindet, die denen des verstorbenen Gatten kaum nachstehen, die, mit diesem Ein Herz und Sinn, ganz das edle Streben dessen Geistes verstand und theilte, und die Aufopferungen, die er demselben

brachte, ohne zu murren, wie es wohl häufig geschieht, freudig ertrug und unterstützte. Mögen sie endlich nicht ganz unwirksam bleiben zur Ehrenrettung des Mannes, der im Leben nicht nach irdischer Ehre geizte, sondern nur nach dem Beifall der Guten strebte.

Kirchliche Anzeigen.

Künftigen Sonntag predigt Vor- u. Nachmitt. Hr. P. Wimmer. Am Mittw. früh 7 Uhr hält Hr. Diak. Steudel allgem. Beichte.

Getraute: 7) Karl Glob Schopper, B. u. Rothloherberger-geselle allh. u. Igfr. Henriette Friederike Geigenmüller von Rebers-reuth. 8) Christian Glob Bretschneider, Handarbeiter in Stüngen-grün u. Christiane Karol. Sachsenweger allh. 9) Joh. Glob Gei-pel, Einw. in Freiberg u. Christiane Kathar. Diez in Weidigt. 10) Joh. Georg Müller, Einw. in Schönlinde, ein Wittwer, u. Igfr. Joh. Christiane Uebel in Siebenbrunn. 11) Mstr. Joh. Georg Lub-wig, Weber u. Einw. in Röthenbach, ein Wittwer, u. Igfr. Joh. Christiane Karol. Guba in Remtengrün. 12) Joh. Gottfr. Hül-ler in Remtengrün u. Igfr. Joh. Christiane Frieder. Guba daselbst. 13) Joh. Glieb Süß, Einw. in Mühlhausen, ein Wittwer, u. Igfr. Christiane Sophie Riedel in Remtengrün. 14) Mstr. Joh. Glieb Diez, Weber u. Hausgenosse in Freiberg u. Igfr. Anne Christiane Strunz in Rosbach.

Geborne: 64) Mstr. Wenzel Horner's, Schneiders u. Einw. in Schönlinde L. Aug. Emilie. 65) weil. Friedr. Wilh. Spengler's, B. u. Tuchmachergesellen's allh. L. Joh. Karol. 66) Joh. Christph Wunderlich's, Einw. in Schönlinde, L. Emilie Frieder. 67) Joh. Strobel's, B. allh. L. Friederike Auguste.

Beerdigte: 26) weil. Joh. Gottfr. Fickers, Einw. in Rebers-reuth, nachgel. Wittwe, Anne Marie geb. Riedel von Schadendeck, 75 J. 7 M. 9 T. mit 9 P.

Filialkirche Elster.

Künftigen Sonntag predigt Hr. Diak. Steudel.

Getraute: 1) Mstr. Joh. Adam Kraus, Zimmerm. u. Einw. in Raun, ein Wittwer, u. Igfr. Christiane Frieder. Wunderlich das. 2) Mstr. Joh. Adam Ruderich, Weber u. Einw. ebenfalls in Raun u. Margar. Kathar. Penzel das. 3) Mstr. Joh. Adam Bloß, Weber u. Einw. in Mühlhausen u. Joh. Kathar. Langwiesen von Sohl.

Geborne: 1) Mstr. Joh. Christph Zahns, Webers in Heißen-stein, L. Christiane Kathar. 2) Joh. Christian Döllings, Papierm. u. Einw. in Mühlhausen, S. Joh. August. 3) Ein unehel. S. von Grün.

Beerdigte: Eve Regine, weil. Joh. Wolf Wunderlich's, ge-wesenen Papierm. u. Einw. in Sohl, hinterl. Wittwe, 65 J. 1 M. mit Pred. u. Abdank.

Bekanntmachung. Am 18. d. M. ist das 9. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen von diesem Jahre bei uns eingegangen, welches enthält:

No. 28. Verordnung, die Bekanntmachung des von den Staaten des größeren deutschen Zollverbandes mit dem Königreiche der Niederlande abgeschlossenen Handelsvertrags betr.; vom 13. April 1839.

Unter Bekanntmachung des Vorstehenden bemerken wir zugleich, daß das gedachte Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes bereits an den gewöhnlichen Orten ausgelegt worden ist. Adorf, am 22. April 1839.

Der Stadtrath das.

Todt.

Subhastation. Schulden halber soll das Albertinen Wilhelminen verehel. Runge geb. Fiez allhier zugehörige, in der Hofstadt hieselbst gelegene und unter No. 235 im

Mag man dann immerhin auch diese Worte verkehren und die ihnen zu Grunde liegende Absicht verunehren: ihr Lohn liegt in dem zu erwartenden Erfolge, ja sie bedürfen selbst dieses nicht, denn das vollbrachte Geschäft ist sich selbst Lohnes genug.

Brandversicherungskataster eingetragene Wohnhaus, auf 300 thlr. taxirt, den 29. Juni 1839

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Nähere Nachrichten über diese Subhastation giebt das an hiesiger Stadtgerichtsstelle angeschlagene Subhastationspatent nebst beigefügter Konfignazion. Adorf, am 20. April 1839.

Das Stadtgericht das.

Todt.

Bekanntmachung. Der im Spengler'schen Schuldenwesen auf den 7. Mai dies. Jahres anberaumte Auktions-termin findet nicht an diesem Tage, sondern am 6. dieses Monats Statt. Adorf, am 20. April 1839.

Das Stadtgericht das.

Todt.

Verkauf. Theilung halber sind wir gesonnen, unsere nicht weit von der obern Mühle gelegene Scheune mit 2 Pansen und 3 gespündeten Oberböden, wohin gute Treppen führen, nebst daran stoßendem Obst- und Grasgarten, aus freier Hand zu verkaufen. Adorf, den 18. April 1839.

Auguste Trampeli, geb. Kochmann, Advokat Kochmann.

Grundstücksverkauf. Eine Wiese mit Feld in der Mehlthau und eine Wiese in der Karls-gasse sind aus freier Hand zu verkaufen bei dem

Schlossermstr. Müller in Adorf.

Dank. Allen denjenigen Freunden von hier und anderwärts, welche uns in unseren Schmerztagen ihre Theilnahme auf unzweideutige Weise zu erkennen gegeben haben, unseren wärmsten Dank!

Neukirchen, den 19. April 1839.

Der Pfarrer Grimm und dessen Frau.

Darlehns-gesuch. Ein Darlehn von 100 Thalern wird gegen genügende hypothekarische Sicherheit durch Unterzeichnetem gesucht.

Wilh. Wagner.

Verloren. Vergangenen Donnerstag, den 18. dies. ist an der Delenitzer Straße unterhalb Adorf ein Regenschirm von grauer Leinwand liegen geblieben. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen gegen eine angemessene Belohnung bei dem Bäckermstr. Kühn allhier in der obern Stube abzugeben. Adorf im Monat April 1839.

Gefunden worden ist auf dem Wege nach Arnsgrün ein Hut. Wo? ist in der Exp. dies. Bl. zu erfahren.

Getreidepreise in Adorf den 19. April 1839.

	— thlr. — gr. — pf.	bis	— thlr. — gr. — pf.
Waizen:	4 : 4	— : —	— : —
Korn:	4 : 4	— : —	— : —
Gerste:	3 : 8	— : —	3 : 10
Hafer:	— : —	— : —	— : —

Karl Todt, Redaktor; der Stadtrath, Verleger; Druck von E. Wieprecht in Plauen.